

Aus:

KARIN KAUDELKA, GERHARD KILGER (HG.)

Eigenverantwortlich und leistungsfähig

Das selbständige Individuum
in der sich wandelnden Arbeitswelt

September 2013, 152 Seiten, kart., 19,99 €, ISBN 978-3-8376-2588-2

Die tradierten Rollen von Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden verlieren zunehmend an Kontur. Jeder Einzelne ist seines Glückes Schmied und spielt, so scheint es, virtuos auf der Klaviatur des Selbstmanagements. Zwischen der eigenverantworteten Freiheit, dem enormen Maß an Leistungsverdichtung und biografischen Unsicherheiten entstehen neue Arbeitsformen – aber auch neue Phänomene der Belastung.

Wie gehen die Menschen damit um und bleiben gesund und leistungsfähig? Wie kann man diesem Wandel aus gesellschaftlicher Sicht begegnen? Und wie reagieren wir individuell auf diese Herausforderungen? Die Beiträge des Bandes geben Antworten.

Karin Kaudelka (Dr. phil.), Geschichtswissenschaftlerin und Germanistin, ist strategische Kuratorin »Arbeit und Gesellschaft« der DASA Arbeitswelt Ausstellung in Dortmund.

Gerhard Kilger (Prof. Dr. rer. nat.), Physiker und Philosoph, ist Gründungsdirektor der DASA Arbeitswelt Ausstellung in Dortmund.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts2588/ts2588.php

Inhalt

- 7 Karin Kaudelka**
Einleitung
- 13 Franz Schultheis**
Ein halbes Leben
Streifzüge durch eine Arbeitswelt im Umbruch
- 31 Klaus Peters**
Indirekte Steuerung und interessierte Selbstgefährdung
Abhängig Beschäftigte vor unternehmerischen Herausforderungen
- 41 Katja Kullmann**
Schick, schlau, abgebrannt
- 43 Clara Schlichtenberger**
Jedem sein Krokodil
Talkrunde 1
- 45 Cornelia Koppetsch**
Die verunsicherte Mitte
Vom Fahrstuhl zur Wagenburg
- 57 Stephan Lessenich**
Vom verdienten Ruhestand zum Alterskraftunternehmer?
Das Alter im demographischen Wandel
- 69 Kathrin Röggla**
Aus: „Wir schlafen nicht“
- 77 Clara Schlichtenberger**
Das Alter kommt in die Gesellschaft zurück
Talkrunde 2

- 79 Norbert Breutmann**
Konzentriert arbeiten und entspannen in Balance
Arbeitsschutz in Zeiten sich wechselseitig
durchdringender Lebenswelten
- 89 Horst W. Opaschowski**
Leben in Krisenzeiten
Weitsicht als Zukunftspflicht
- 95 Clara Schlichtenberger**
Zielvereinbarungen und neue Unternehmensziele
versus Hilfeleistungsgesellschaft
Talkrunde 3
- 99 Gisela Mohr**
Pioniere der Arbeitswelt
Männer in Frauenberufen, Frauen in Männerberufen
- 109 Lutz Packebusch**
Erhalt und Förderung psychischer Gesundheit in KKU
(Kleinst- und Kleinunternehmen)
- 121 Clara Schlichtenberger**
Zwischen Referenzrahmen und Brancheneffekten
Talkrunde 4
- 123 Markus Albers**
Willkommen in der Meconomy
- 133 Johannes Czwalina**
Bewusste Lebensgestaltung für die Arbeitswelt der Zukunft
- 145 Clara Schlichtenberger**
Zusammenfassende Gedanken
Talkrunde 5
- 147 Clara Schlichtenberger**
Das Symposium „Individuum und Gesellschaft
in der sich wandelnden Arbeitswelt“
Eine Anmerkung
- 149 Die Autorinnen und Autoren und die Diskutierenden**

Einleitung

I.

Wir leben in einer Zeit, in der die tradierten Rollen von Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden ihre Trennschärfe verlieren. Jedes Individuum ist seines Glückes Schmied und spielt, so scheint es, virtuos auf der Klaviatur des Selbstmanagements. Doch zwischen der eigenverantworteten Freiheit, dem enormen Maß an Leistungsverdichtung und den biografischen Unsicherheiten entstehen neue Arbeitsformen, aber auch neue Phänomene der Belastung.

Wie gehen die Menschen damit um und wie bleiben sie gesund und leistungsfähig? Wie kann man diesem Wandel aus gesellschaftlicher Sicht begegnen? Wie reagieren wir individuell auf diese Herausforderungen? Das DASA-Symposium am 8. und 9. November 2012 „Eigenverantwortlich und selbständig – Individuum und Gesellschaft in der sich wandelnden Arbeitswelt“ in der Reihe „Constructing the Future of Work“ stellte sich diesen Fragen und ging ihnen interdisziplinär, interaktiv und als eine Art *think tank* auch in der Diskussion mit Journalisten, Autorinnen und einer Dokumentarfilmerin nach. Die hochkarätigen Rednerinnen und Redner kamen aus den Fachrichtungen Soziologie und Organisationspsychologie, aus der Arbeits- und der Zukunftsforschung. Darüber hinaus boten zwei Workshops mit einem namhaften Coach und einem Bestseller-Autor dem Publikum Gelegenheit zu intensiver Auseinandersetzung und fachlichem Austausch über die Grenzen der eigenen Berufsfelder hinweg.

Rund 150 Teilnehmer und Teilnehmerinnen – Fachleute aus der Arbeitsmedizin und der Psychotherapie, Personalverantwortliche und in der Forschung Tätige, Vertreter und Vertreterinnen von Krankenkassen und Berufsgenossenschaften, von Bildungsinstituten und Forschungseinrichtungen aus ganz Deutschland – führten eine engagierte, lebhafte Diskussion über die Neubestimmung der Rolle der Individuen und der Institutionen in einer Arbeitswelt im Umbruch.

Die Dramaturgie des Symposiums war so angelegt, dass zunächst aus soziologischer Perspektive „Streifzüge durch eine Arbeitswelt im Wandel“ skizziert wurden. Franz Schultheis, als Professor der Soziologie in St. Gallen maßgeblich an der Verbreitung der bourdieuschen Soziologie beteiligt, Herausgeber der

umfangreichen auf qualitativen Interviews fußenden Monographie „Ein halbes Leben. Biografische Zeugnisse aus einer Arbeitswelt im Umbruch“, zeigte anhand dreier Schwerpunktbereiche seiner Forschung den beschleunigten und tiefgreifenden Wandel in der Arbeitswelt sowie die Ungleichzeitigkeiten und Paradoxien des Wandels zeitgenössischer Arbeitswelten.

Cornelia Koppetsch (Institut für Soziologie an der TU Darmstadt) widmete sich in ihrem Beitrag der Mittelschicht, die keine durchgängigen Berufsbiografien aufweist, die großen Unsicherheiten und der Forderung nach Flexibilität ausgesetzt ist und Tendenzen zeigt, sich abzuschotten und ihre Privilegien zu erhalten. Im Unterschied zu vorangegangenen Jahrzehnten, in denen die Mittelschicht einen ungebrochenen sozialen Aufstieg qua Bildung erlebt habe, sehe sie sich nunmehr „zwischen Gentrifizierung und Wagenburg“.

Stephan Lessenich, Professor im Institut für Soziologie in Jena, stellte in seinem Vortrag „Vom verdienten Ruheständler zum Alterskraftunternehmer“ die (geforderte) Mobilisierung der Potenziale des Alters heraus. Er konstatierte eine Subjektivierung von Vorsorge und Nachhaltigkeit im Sinne einer „neosozialen“ Ethik der Verantwortung für das Kollektiv. Das Öffentliche, die Sorge um das Gemeinwohl, werde privat (zum Gegenstand individueller Verantwortung) und andererseits: Das Private, die Lebensführung im Alter werde öffentlich d.h. zum Gegenstand gesellschaftlichen Interesses.

Klaus Peters (COGITO, Institut für Autonomieforschung) argumentierte aus der Perspektive der Beschäftigten: Die Internalisierung unternehmerischen Denkens bei nicht-selbständigen Beschäftigten berge die Gefahr der „interessierten Selbstgefährdung“. Im Gegenzug zu der konstatierten starken Betonung der Eigenverantwortlichkeit (Verhaltensprävention) forderte er einen gesellschaftlichen Rahmen für Selbstfürsorge – von der Bewusstseinsbildung bis hin zur Regulation.

Norbert Breutmann (BDA, Leiter Arbeitswissenschaft/Soziale Sicherung) hob die veränderten Ansprüche junger, gut ausgebildeter Menschen vor dem Hintergrund der Fachkräfteakquise hervor: Der Job müsse interessant sein, Arbeit solle Spaß machen, die Tätigkeit müsse einen Sinn haben. Herausfordernde Aufgaben, ein gutes Arbeitsklima, Weiterbildung und Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die gute Vereinbarkeit von Arbeit, Familie und Freizeit – in diesem Sinn müsse das Arbeitsverhältnis neu justiert werden. Gebraucht würden stör- und veränderungsrobuste Arbeitsorganisationen, schnelle Anpassungsfähigkeiten, gesundheitskompetente Mitarbeiter mit einem hohen Maß an Selbststeuerungsvermögen, sensible Personalführung, Sicherung der sozialen Unterstützung und das Wirken von Führung durch persönliche Kontakte im Unternehmen.

Der erste Tag des Symposiums endete mit einem öffentlichen Abendvortrag des bekannten Zukunftsforschers Horst Opaschowski, der zehn Zukunftstrends

skizzierte. Für die Arbeitswelt hob er als besonders wichtig hervor: Sie werde weiblicher, die Berufschancen von Frauen stiegen; Re-Start mit 50, denn die Wirtschaft brauche mehr Ältere, und die Menschen wollten zunehmend Zeitpunkt und Übergang in den Ruhestand selbst bestimmen; Comeback mit 65; vom Solitär zum Solidär, denn das Zeitalter der „Ichlinge“ gehe zu Ende. Aus seiner Sicht müsse die Maxime der Zukunft lauten: „Lieber gut leben als viel haben“.

Anschließend wurde in Anwesenheit der Regisseurin Carmen Losmann deren mehrfach preisgekrönter Dokumentarfilm „Work hard Play hard“ (2011) gezeigt.

Den zweiten Tag des Symposiums eröffnete die Organisationspsychologin Gisela Mohr (Universität Leipzig) mit ihrem Vortrag „Pioniere der Arbeitswelt: Männer in Frauenberufen – Frauen in Männerberufen, -positionen“. Sie führte im Fazit ihres mit viel Zahlenmaterial und Forschungsergebnissen untermauerten Vortrags aus, dass es noch viel zu tun gebe, um Frauen in Führungspositionen und Männer in Frauenberufen das Leben zu erleichtern. Vereinbarkeitsregelungen, diskriminierungsfreie Personalauswahl, Gesetze, Quoten, Selbstverpflichtungen u.v.a. können wichtige Veränderungen begünstigen. Das allein werde aber nicht allzu viel bewirken, wenn sich die Einstellungen, die Geschlechterstereotype nicht änderten.

Rolf Packebusch (Human Factors Engineering, Hochschule Niederrhein, Krefeld) konstatierte in seinem Vortrag „Psychische Gesundheit in Kleinunternehmen. Eigenverantwortung oder gesellschaftliche Aufgabe“ den Rückzug staatlicher und anderer Nachhaltigkeitsträger (Staatliche Ämter für Arbeitsschutz, Kreishandwerkerschaften, Krankenversicherungen und Berufsgenossenschaften) aus ihren angestammten Aktionsfeldern. Klein- und Kleinbetriebe seien zunehmend auf eigenverantwortliches Handeln angewiesen. Er berichtete aus seinem Projekt „BeFunt“ (Erhalt und Förderung psychischer Gesundheit besonders belasteter Berufs- und Funktionsgruppen in Klein- und Kleinstunternehmen), in dem passgenaue Lösungsansätze gemeinsam mit Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Integrationsämtern sowie weiteren Multiplikatoren entwickelt und anschließend in den Unternehmen erfolgreich erprobt worden seien.

Anschließend hatten die Gäste die Wahl zwischen zwei aktivierenden Vorträgen: der Bestseller-Autor Markus Albers und der Coach Johannes Czwalina boten viel Raum für die Beteiligung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Albers zeichnete in seinem Vortrag „Meconomy“ nach, wie in der Wissensgesellschaft Arbeit mobil und flexibel wird und sah darin eher Chancen als Gefahren – sowohl was die individuelle Arbeitsgestaltung als auch die Schonung der Umwelt angehe (z.B. weniger Pendlertum und Dienstreisen). Nach einer sehr intensiven Phase des Austauschs mit den Teilnehmenden blieb doch die

eine oder andere kritische Hinterfragung offen, wie z.B. die Fragen, wie viel Freiheit schlechte Arbeitsbedingungen ausgleiche und ob es sich bei der dargestellten Art zu arbeiten nicht eher nur um ein Oberflächenphänomen von privilegierten Kreativen handle. Johannes Czwalina hob in seinem Vortrag „Bewusste Lebensgestaltung für die Arbeitswelt der Zukunft“ auf den Bedeutungswandel der Arbeitswelt ab, auf die Bewegung von den geschlossenen zu den offenen Systemen, vom Beschäftigten zum Unternehmer im eigenen Unternehmen. Dabei sei der Wert des Menschen höher als der Wert seines Nutzens und die Bedeutung der „Arbeit an sich“ höher als die Bedeutung ihrer materiellen Ausbeute.

Während Albers konstatierte, dass es keine Rückkehr zum *9 to 5-job* geben werde, entgegnete Czwalina, dass jede Freiheit ihren Preis habe und es einen Kampf um Freiräume gebe. Die Freiheit in der entstrukturierten Arbeitswelt, die Individualisierung als Chance und Gefahr, benötige ein Gerüst, das Wertschätzungen, Sicherheit und Ordnung gewährleiste.

Die z.T. sehr heterogenen Beiträge und Bestandaufnahmen verschränkten sich in den Panels durch die unterschiedlichen Sichten der Diskutierenden zu einem Gesamtbild, das weitere Diskussionen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen anregte und weitere Vertiefung forderte.

II.

Die Zukunft der Arbeit und der Arbeitsgesellschaft wird seit langem vielerorts diskutiert. Warum hat sich die DASA als Ausstellungshaus der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin aktiv in diese breit geführte Debatte eingeschaltet, und was ist ihr spezifischer Beitrag?

Über die Jahre hinweg hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales – jenseits von Tagespolitik und Arbeitsmarktfragen und über alle politischen Richtungen hinweg – immer wieder wichtige Impulse für das langfristige und zukunftsorientierte Denken über die Zukunft der Arbeit gesetzt. Die DASA, die zum Geschäftsbereich des BMAS gehört, greift diesen Dialog gern auf und fungiert als Forum für eine breite gesellschaftliche Debatte zu diesem Thema.

Als bildungsaktiver Lernort thematisiert die DASA den Lebensraum Arbeitswelt in künstlerischer Szenografie. DASA-Publikum erfährt mit allen Sinnen Arbeitswelten in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und ihre Auswirkungen auf die arbeitenden Menschen. Unter den fünf Leitbegriffen Mensch – Arbeit – Technik – Gesundheit – Kultur wirbt die DASA, eine bundesweit ausstrahlende Einrichtung mit Sitz in Dortmund, für eine Arbeitswelt, in der der Mensch mit seinen Fähigkeiten und Belangen im Vordergrund steht. Die DASA umfasst ca. 13.000 qm Ausstellungsfläche und erreicht jährlich etwa 200.000

Besucherinnen und Besucher. Mit ihrem hohen Anteil an jugendlichem Publikum trägt sie besonders zur nachhaltigen Förderung der Eigenverantwortung und Zufriedenheit im Arbeitsleben bei. Neben der Dauerausstellung liefert sie vor allem mit Veranstaltungen und Sonderausstellungen Beiträge zur Debatte über Mensch und Arbeit in unserer Gesellschaft. Die DASA erreicht ihre Zielsetzung mit modernsten Methoden des Ausstellungswesens: die Inhalte werden erlebnisorientiert, anregend und spielerisch, zugleich didaktisch und wissenschaftlich angemessen vermittelt, fachlich verbindlich und mit hohem gestalterischem Anspruch dargestellt sowie durch künstlerische Interpretationen der Thematik begleitet.

Ein breites Spektrum an Veranstaltungen ergänzt den Diskurs um die Ausstellungsinhalte und wirkt als zeitgemäße Belebung der DASA im Sinne eines Forums über die Themen der Arbeitswelt.

Dies gilt in besonderem Maße für eine Reihe wissenschaftlicher Symposien zu aktuellen arbeits- und sozialpolitischen Fragestellungen unter der Überschrift „Constructing the future of work“, die im November 2008 begonnen und künftig in jährlichem Abstand fortgeführt werden soll. Das innovative Tagungsformat, in dem junge Wissenschaftler mit den Nestoren ihrer Fachgebiete diskutieren, und die Vielfalt der Beiträge aus unterschiedlichen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Perspektiven schaffen Raum für anregende Debatten und eröffnen dem Publikum eine Übersicht über die zahlreichen Facetten der Themen. Die Symposien verfolgen das Ziel, einen Diskurs zu ermöglichen, der in seiner Interdisziplinarität anderswo so nicht stattfindet, und ihn in eine breite, sozialpolitisch interessierte Öffentlichkeit zu tragen.